

123. Impuls – Woche vom 22. – 28. September 2013

Thema: Leiden aufopfern

Liebe Schwestern und Brüder in unseren Zellgruppen,

den Impuls Nr. 123 überschreibe ich mit der Überschrift: "Was bedeutet es Leiden aufzuopfern?"

Das ist ein sehr zentraler Vorgang gerade auch in unserem Umgang mit unseren Mitmenschen, die wir im Sinne der Evangelisierung begleiten. Es ist eine wichtige Hilfe wie wir Menschen auch auf ihrem Glaubensweg weiter bringen können.

Opfer

Der Begriff des Opfers ist sehr zentral in unserer christlich-jüdischen Tradition. Das Alte Testament kennt am Tempel in Jerusalem die blutigen Tieropfer. Es gab auch andere Opferarten die nicht blutig waren. Das Opfer könnten wir definieren als das entscheidende Mittel um die Einheit mit Gott, zwischen Gott und den Menschen wieder herzustellen nachdem sie aus unterschiedlichen Gründe verloren gegangen war. Es geht also um einen Weg, den Gott den Menschen schon im Alten Testament angeboten hat, um sich mit ihm auszusöhnen.

Jedes Opfer in diesem christlich-jüdischen Sinne hat **zwei Aspekte**: Es gibt immer einen **schmerzlichen** und einen **freudigen** Aspekt.

Schmerz

Der schmerzliche Aspekt im Opfer am Tempel war das Blutvergießen. Der Opfernde sollte durchaus miterleben wie ein Tier sein Leben verliert. Das ist fast ein kleines Schockelement, das mit dem Opfer verbunden war. Der Opfernde gibt etwas her und dieses Tier wird dann u. U. vor seinen Augen getötet.

Freude

Gleichzeitig gibt es den freudespendenden Aspekt, denn nach dem Töten des Tieres wird normalerweise wenigstens ein Teil dieses Tieres vom Opfernden zusammen mit anderen Mitgliedern seiner Familie verspeist. Der Gedanke dahinter ist, dass der Opfernde mit Gott Mahlgemeinschaft eingeht denn der andere Teil des Tieres wird ja auf dem Altar verbrannt und dieses Verbrennen auf dem Altar stellt sozusagen das Essen Gottes dar, während dann der Opfernde den anderen Teil selber verspeist, so dass er mit Gott am Tisch sitzt und dadurch wieder Einheit und Frieden zwischen ihm und Gott entsteht.

Somit ist der Zweck des Opfers immer Friede. Friede und Heil, das Gott durch das Opfer dem Opfernden gibt.

Ein endgültiges Opfer

Die alttestamentlichen Opfer hatten immer begrenzten Charakter, begrenzte Wirkung und mussten deswegen unzählige Male wiederholt werden. Wir kennen nun ein endgültiges Opfer. Jesus Christus opfert sich selbst. Das wird ausführlich im Hebräerbrief Kapitel 9 beschrieben.

Sein Opfer ist universal. Er gibt sich endgültig hin und hat damit auch eine unendliche Wirkung nämlich das ewige Heil aller Menschen. Und auch da haben wir wieder Schmerz und Freude.

Der Tod Jesu am Kreuz ist zutiefst schmerzvoll, geradezu wiederum schockierend. Schockerzeugend. Der Gekreuzigte führt uns die Dramatik des menschlichen Elends vor Augen und gleichzeitig ist es Quelle unendlicher Freude, denn durch den Sieg Jesu am Kreuz über den Tod ist eben dem Leben ein für allemal der Durchbruch gelungen. Am Kreuz leuchtet bereits die Osterfreude auf.

Wozu dann aufopfern?

Nun könnte man sagen wenn doch Jesus ein endgültiges Opfer dargebracht hat und alle Menschen letztlich erlöst hat wozu brauchen wir dann noch irgendwelche anderen Verbindungen mit diesem Opfer? Wozu sollen wir dann auch noch Leiden oder Krankheiten aufopfern?

Wir werden dem Opfer Jesus niemals irgendetwas hinzufügen können. Das Opfer Jesu ist immer vollkommen. Aber die Heilswirkung seines Opfers bei uns Menschen hat eine entscheidende Grenze, sie ist begrenzt durch unsere Freiheit. D.h. nur die Weigerung des Menschen, das Heil in Jesus Christus anzunehmen, beschränkt die Wirkung des Opfers Jesu am Kreuz bei verschiedenen einzelnen Menschen.

Letztlich bei allen Menschen, weil wir alle unvollkommen dieses Heil in Jesus Christus annehmen; mit einer einzigen Ausnahme, im Falle der Mutter Gottes, von der wir ausgehen, dass sie in der Lage war durch die Gnade Gottes vollkommen das Heil in Jesus Christus anzunehmen.

Und genau in diesen Mangel hinein, in diese Grenze hinein sind wir nun als Glaubende gestellt.

Das Heil in Jesus Christus annehmen

Wenn wir das Elend dieser Welt anschauen, die Not aller Menschen, dann verstehen wir, dass das Problem eigentlich darin besteht, dass die Menschen nicht in der Fülle, nicht ausreichend, das Heil Jesu angenommen haben.

Und nun gibt uns Jesus eine wunderbare Möglichkeit: Durch das Sakrament der Taufe und auch allein schon durch unsere Verschwisterung mit allen Menschen können wir stellvertretend für andere, die nicht um die Heilsbedeutung Jesu wissen oder die noch nicht das Heil in Jesus annehmen können, dieses Heil in Christus in die Welt herein lassen.

Und das geschieht nun wieder ähnlich wie beim eigentlichen Opfer in Schmerz und in Freude.

Der Schmerz hilft uns mitzuleiden

Der Schmerz ist wichtig, dass wir den Schmerz dieser Welt, das Elend dieser Welt zutiefst in uns aufnehmen. Dass wir mit den Leidenden dieser Welt beginnen mitzuleiden, dass wir eine echte **Sympathie** für die Leidenden empfinden. Gerade dieses deutsche Fremdwort drückt dies sehr gut aus. Es kommt eigentlich aus dem griechischen und bedeutet nichts anderes als "mit anderen mitleiden" und so dieses Elend der Welt, diesen Mangel auch unserer Mitmenschen, das Heil in Jesus Christus anzunehmen, dass wir diesen Mangel nun mit dem Kreuz Jesu verbinden.

Jede Aufopferung, die wir vollziehen ist immer eine Verbindung unseres Schmerzes mit dem Schmerz der Leidenden, mit dem Schmerz unserer Mitmenschen und dem Kreuz. Durch meinen Schmerz nehme ich Teil am Schmerz meiner Schwester, meines Bruders und verbinde diesen Schmerz mit dem Schmerz Christi am Kreuz und damit mit dem Heil, das Jesus ein für allemal und für alle Menschen schon am Kreuz gewirkt hat und bereit hält, so dass es dann durch unser Mitleiden hindurch auf andere Menschen überströmen kann.

Freude über die Fruchtbarkeit

Gleichzeitig ist damit natürlich auch die Freude verbunden. Denn je mehr wir verstehen, dass unser Leid, unsere Schmerzen, unsere Krankheiten auf diese Weise fruchtbar werden für andere Menschen, geradezu Menschen retten, Menschen aus ihrer oft selbstverschuldeten oder auch fremdverschuldeten Not herausreißen können, desto mehr entsteht in uns dann die Freude über die Versöhnung, die da passiert, über den Frieden, der vielen anderen Menschen dadurch zuteil wird.

Die Wundmale des Hl. Franziskus

Der Hl. Franz von Assisi hatte am Ende seines Lebens genau zwei Jahre vor seinem Tod auf dem Berg La Verna die Wundmale Jesu empfangen und dabei erlebt, wie Christus selbst die Zeichen seines Leidens in seinen Leib hineingezeichnet hat. Schmerzvoll.

Jeder von uns ist gezeichnet von Schmerzen, von Leiden, von Verwundungen. Wenn diese Verwundungen meines Lebens ganz mit den Verwundungen Jesu verbunden sind, dann sind sie wirklich mächtig, anderen Menschen in ihren Verwundungen das Heil Jesus Christus vom Kreuz her, den Ostersieg vom Kreuz her zu vermitteln.

Wort des Lebens

Und in diesem Sinne hat auch der Apostel Paulus mit einem gewissen Stolz von sich gesagt: "Ich trage die Zeichen Jesu an meinem Leib." (Gal 6,17)

Das waren seine Verwundungen, die er empfangen hatte, das waren auch die Folgen seiner Auspeitschungen, seiner Gefängnisaufenthalte, seiner ganzen Leiden, die er für die Kirche empfangen hat. Mit diesen Leiden, die er selbst zutiefst verinnerlicht und angenommen hat, mit dem Kreuz Christi verbunden hat, konnte er segensreich wirken.

Und so möchte ich diesen Satz des Apostels Paulus euch als Wort des Lebens mit auf den Weg geben:

"Ich trage die Zeichen Jesu an meinem Leib."

Das kann jeder von Euch von sich selbst sagen. Und vielleicht überlegen wir auch einmal welche Zeichen Jesu ich an meinem Leib habe und ich für andere fruchtbar werden lassen kann.

Fragen:

1. Welche Zeichen Jesu, Wundmale Jesu, trage ich an meinem Leib?
2. Warum muss das Elend der anderen auch mich schmerzen?

***"Ich trage die Zeichen
Jesu an meinem Leib."***

(Gal 6,17)